



THÄLMANN

ist nicht als Besiegter gestorben

Vor 50 Jahren wurde Ernst Thälmann ermordet.

Keine Stimme sollten die Unterdrückten mehr haben, um die Namen ihrer Unterdrücker zu nennen. Damals, als sie ihn erschlagen ließen, ahnten die Herren schon, daß die Braunen es tausend Jahre nicht mehr machen würden. Ihre eigene Macht würde die unvermeidliche Niederlage allerdings nur überleben, wenn sie verhinderten, daß das Geheimnis der Hitlerschen Siege ausgesprochen, gehört und verstanden wurde von den Unterdrückten: Daß nämlich der äußerste Grad der Unterdrückung nicht darin besteht, zu sterben für Hitler und seine Auftraggeber, sondern darin, seinesgleichen für diese zu töten. (50 000 Todesurteile der braunen Militärjustiz wegen Fahnenflucht, Wehrkraftzersetzung oder Wehrdienstverweigerung sind erst in diesem Jahr noch einmal ausdrücklich als ordentlich, gerecht und rechtsstaatlich bekräftigt worden. Den Faschisten den Wehrdienst zu verweigern, gilt auch 1994 als Verbrechen. Vor allem wollten die Bonner Abgeordneten nicht »den Eindruck erwecken, man werfe nichtfahnenflüchtigen Kriegsteilnehmern vor, sie hätten ein Terrorregime unterstützt.«)!

Ernst Thälmann ist nicht als Besiegter gestorben. Deswegen nicht, weil die Millionen, die seine Sicht, seinen Standpunkt, seine Hoffnung und seine Hartnäckigkeit teilen, darunter viele, die nie etwas von ihm gehört hatten, weil solche also es unternommen haben, die Macht der KZ-Baumeister auf dem Gebiet der späteren Deutschen Demokratischen Republik zu brechen. Dort hatten sie sich, selber noch knietief im Dreck der alten

Welt steckend, daran gemacht, eine neue Welt zu bauen, eine Nährerin: Ein Land, in dem die Arbeit nicht mehr Panzer, Not und Krieg, sondern Brot und Schulen hervorbringen würde; ein Land, dessen stets bedrohte und bedrängte Existenz wir viel zu lange als selbstverständlich hingenommen haben. Jetzt stellen wir auf beiden Seiten der Grenze fest, wieviel wir mit der DDR tatsächlich verloren haben.

50 Jahre nach seiner Ermordung soll der Arbeiter Thälmann, seine Klasse und die Zukunft seiner Klasse noch einmal, schon wieder, und dieses Mal endgültig still gemacht werden. Die DDR wurde annektiert, jene Republik, die auch ein Stück der Hoffnung und des Kampfes von Ernst Thälmann verkörpert. Ihre Ernten wurden untergepflügt, ihre Bücher wurden verbrannt, ihre Werke wurden verschrottet, ihre Wissenschaftler und ihre Arbeiter wurden ausgelacht und entlassen. Zwei Drittel der Industrie der DDR wurden seit 1989 restlos zerstört, vier von fünf Arbeitsplätzen vernichtet. Kornfelder walzen sie zu Golfplätzen; von 850 000 Beschäftigten in der Landwirtschaft sind bis Mitte 1993 180 000 geblieben, viele von ihnen nur, weil sie sich als Knechte bei ihren alten Junkern verdingen. Vom ehemaligen Staatseigentum der DDR sind heute 85% wieder in westdeutscher Hand. Das ist die Hand derjenigen, die man damals als Kriegsverbrecher und KZ-Baumeister enteignet hat. Auf 2 Billionen wird das Vermögen geschätzt, das die Annexion in die Kriegskassen der Siemens und IG-Farben-Nachfolger gespült hat, nur 300 Millionen davon bestanden aus

Kredit. Daraus hat die Treuhand in ihrer Eröffnungsbilanz einen »Verlust« von 250 Milliarden gemacht. Dazu hat sie nach 150 Milliarden Kreditschulden erfunden. So hat der nackte Raub doch den Anstrich solider Geschäftsmäßigkeit. 15% der Menschen in der DDR gelten selbst nach der amtlichen Statistik als arm, doppelt so viele wie in der Bundesrepublik. Junge Frauen auf Arbeitssuche zeigen ihren neuen Chefs eine Bestätigung vor, daß sie sich zuverlässig unfruchtbar machen lassen und also als Mütter dem Staat und dem Arbeitgeber nie mehr zur Last fallen werden. In diesen Landschaften blüht der Rost, in diesen Landschaften blühen die Brennesseln und die Verzweiflung.

Über den Schädelstätten der KZs werden schmucke Jachthäfen errichtet, Lager für Asylbewerber oder einladende Supermärkte. Während Rentner noch in den Mülltonnen nach eßbaren Abfällen wühlen, werden zur gleichen Zeit der Rentnerin Margot Kunze 67000 Mark Entschädigung zugesprochen. Sie war früher Aufseherin im KZ Ravensbrück, nach dem Krieg interniert und heute deshalb »Opfer des Stalinismus«. Dies ist der Staat der Margot Kunze, und nie war er etwas anderes. Dies ist auch der Staat der Witwe Marion Russegger. Ihr wird eine zusätzliche Schadensausgleichsrente zugebilligt. Ihr Gatte, Roland Freisler, ist 1945 gestorben. Unter seinem Vorsitz hat der »Volkgerichtshof« über fünftausend Mitkämpfern und Genossen des Ernst Thälmann den Kopf abhacken lassen. Und die Witwe Russegger bekommt deshalb ihre Zusatzrente, weil es in diesem Staat so eingerichtet ist, daß ein Freisler nach der Befreiung im Westen nicht zum Tode verurteilt, sondern amnestiert und Rechtsanwalt, wahrscheinlicher sogar noch Regierungsdirektor geworden wäre. Man war der Staat der Thälmann-Mörder und nie etwas anderes, man wollte nie etwas anderes sein und man war stolz darauf: »Der Begriff des Nachfolgestaats (für die BRD) würde voraussetzen, daß der vorangegangene Staat (Hitlers) weggefallen wäre. Dies ist aber beim Deutschen Reich keineswegs der Fall. Dieser Staat (Hitlers) besteht heute als Bundesrepublik fort. Die Bundesrepublik ist das gleiche Rechtssubjekt wie das Deutsche Reich.« An diese klare Vorgabe haben Justiz und Politik sich stets gehalten. Sie stammt von Professor Theodor Maunz, 1942 Autor des grundlegenden Rechtskommentars über

den »Zweck der Geheimen Staatspolizei«, 1958 Autor des grundlegenden Kommentars zum Bonner Grundgesetz, langjähriger Kultusminister und im übrigen hochverehrter Lehrer des amtierenden Bundespräsidenten Herzog.

Fünzig Jahre nach seiner Ermordung ist Ernst Thälmann nicht erledigt und abgetan: Nichts von dem, was er gewollt hat, ist abgetan. Nichts von dem, was er gesagt hat, ist widerlegt. Der Staat, der Hitlers Krieg nachträglich noch gewinnt, hat allerlei bewiesen und vieles davon sollten wir uns genauer anschauen. Nur eines hat er nicht bewiesen: Daß seine Idee stärker und nützlicher ist für die Menschen als jene Ideen, die die DDR zu verwirklichen begonnen hatte. Bewiesen hat er, daß er fähig war, die DDR gründlicher zu zerstören, als der zweite Weltkrieg es getan hatte. Bewiesen hat er, daß er unfähig ist, 16 Millionen Annektierte zu ernähren, daß er das unbeschreibliche Elend der DDR und das wachsende Elend der BRD nur beseitigen kann durch Vorbereitung noch wüsteren Elends: Dadurch, daß er ganz Europa für die Annexion bezahlen läßt mit neuen Annexionen, dadurch daß er Europa an den Rand eines dritten Weltkrieges zerrt.

Wo jeder, der um ein paar Mark mehr Lohn, um ein besseres Leben oder einfach nur um seine Würde kämpft, zum Staatsfeind wird, dort kann man die Straßenschilder mit Ernst Thälmanns Namen herunterreißen und seine Denkmäler zu Kirchenglocken gießen. Vergessen machen kann man ihn nicht, weil man die Wirklichkeit nicht vergessen machen kann. Die Herrschenden wissen das:

»Wenn es keine besseren Ideen, wenn es nicht eine bessere Philosophie gibt als die, auf deren Boden der Marxismus errichtet war, wird ein Wiedererstarben sozialistischer Bewegungen nur eine Frage der Zeit sein.«³

Ernst Thälmann ist nicht als Besiegter gestorben. Seine Mörder fürchten ihn, weil wir ihn brauchen.

¹ Süddeutsche Zeitung, 2.7.1994

² Angaben nach Jörg Friedrich, »Die kalte Amnestie«, Frankfurt am Main, Fischer Taschenbuchverlag 1985, Seite 292

³ Professor G. Rohmoser in einem Vortrag »Ende des Sozialismus – Krise des Liberalismus?« vor der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am 14.3.1994. Zit. nach UZ vom 5.8.1994.

Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD

Flugschrift der Kommunistischen Arbeiterzeitung (August 1994)
Druck und Verlag: Das Freie Buch, Tulbeckstr. 4, 80339 München.

